

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 39

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auguste Deschanel

Geboren ward er an unsel'gem Datum,
Denn über ihm schreibt sicherlich ein Satum.
Nachtwandeln sieht man ihn am hellen Tag —
Das ist für die gloire ein schroerer Schlag!
Spricht mit den Händen schon ein Präsident,
Darf er nicht auch noch laufen — „mit die Händ'!“
Den Kahn der Republik soll brav er steuern,
Sternbleiben kinokühnen Abenteuern,
Die irrlichtgleich ihn führen — o! — in Sumpfe,
Dass August nasse Schuhe kriegt und Strümpfe.
Soll's mit dem Kopfe nicht ganz richtig sein,
So paßt das gut in uns're Zeit hinein.
Der Republik ward wenig Freud' zuteil
In diesem August, den am Narrensel
Gefürt das Schicksal hat, das spotterliche.
Das heißt man: Treppenwitz der Weltgeschichte!

Übertrumpft

Albertli (zum Schangli): Händ Ihr
au en Schiffongliär, hä?
Schangli (stolz): Ja, mir händ au eine.
Albertli (enttäuscht): Über es Büsset
händ'r ä keis?
Schangli (schadenfroh): Ebe hä m'r
eis!
Albertli (geringschätzig): Und en Re-
glatör, hä?
Schangli (triumphierend): Hä m'r au,
weißt!
Albertli: Gaht'r rechi?
Schangli (desperat): Ja, er gaht recht!
Albertli (überlegen): Ja, aber eusere
gaht vor!

Bündnis

Ruedi: Ich denke, Ihr seid so glück-
lich verheiratet und doch macht deine
Frau so ein bedenkliches Gesicht?
Hansi: Ja, weißt du, wir haben ein
Schutz- und Truhbündnis abgeschlossen.
Ruedi: Na, und —?
Hansi: Ja, ich bin für den Schutz und
sie für den Trost.
Ruedi: Ach so? Ja dann!

August Unverstand



Herr Seusi: Kei appardi
Wäiter zum Hochfigha,
nud ämal zum silberne.
Frau Stadtrichter: Da mlech's es si na;
aber wohl d' Hochfigreis
mache? S'Italien une
gah's ja verstorfer zue
weder im Chrieg.
Herr Seusi: Jä so, Sie
mehnd, das sel scho im
Schöpfungsplan gä, daß
Italie's Manövergäldi
abgä für euer Hochfigreise?
Frau Stadtrichter: Hä, wer ämel ä chli öppis
gä ill. ill. det abel. Über ieh hebed die Uföth
ja äfängs d' Bahne häf, daß mr z'leßt am End
bald nu mlech' z' Sueß hel.
Herr Seusi: Säb mlech si na; aber wenn s'
eim chämid goge de Bitrieb istelle; vör's
ungschickt uf ere Hochfigreis.
Frau Stadtrichter: Blasfern Sie doch nüd ä
so eifellig, ä so en alte Chläfferi und säb bla-
serd Sie.
Herr Seusi: Und's „Rohmaterial“ bisschlag-
nahme! J dem Sal nähm' Einen allerdings
ringer d' Schrelegeli mit u —
Frau Stadtrichter: Sie werdi je elter je un-
ghöbleiter; mr mueß si äfängs schinlere, nu
Bäschel 3'gä und säb mueß mr si.
Herr Seusi: Sie händ ja vo dem Thema
agfange und in Sachen Hochfigreise sind Sie mir
so wie so's leßt technisch Informationsbureau.
Frau Stadtrichter: Wenn Sie nu 3' Mailand
une wärd mit Ihrer Geuerchäldere und se
Sie lime Sprühhäusli ine ispertid bis im Frühling
und säb wenn se Sie.

Die guten Trauben

In Bendlikon, wo bekanntlich so süße
Trauben wachsen, daß man deren Saft
ohne weiteres als Essig verwenden könnte,
ließ ein Bauer am Abend seine Ernte
in Körben im Freien stehen, da er sich
sagte, daß so saure Trauben wohl nie-
mand siehren würde. Und was geschah:
Als andern Tags der Bauer wieder in
die Reben kam, waren wohl die Trauben
da, aber alle Körbe waren weg.

Spund

Hellas und Helvetia

„Die griechische Regierung soll in Bern
eracht haben, den fröhlichen König Konstantin
aus der Schweiz auszuweisen.“ (Bebla.)

Dem Schweizer Gastrecht einen Kranz zu winden,
Das hieß Bern'nen Bären anzubinden,
Hieß Eulen nach Athen zu tragen:
Wird Wenzenläuschen wirklich wagen,
Indésirable Konstantin zu finden? ki

Anzeige und Empfehlung

Laut A. S. S. Nr. 1541 haben nur vier
Stände der ländl. Eidgenossenschaft bei der
Volksabstimmung über die Spielbank-Initi-
tiative das absolute Mehr richtig berechnet.

Den andern Kantonen empfiehlt sich der
Unterzeichnete angelegenstlich zur Abhaltung
von Lehrkursen in dieser Kunst. Dauer des
Kurses nach Bedürfnis. Kursgeld nach
Übereinkunft und Teilnehmerzahl.

Adam Riese,
diplomierte Rechnungskünstler.

Gedankensplitter

Das Echo und die Frauen sind darin
gleich, daß sie immer das letzte Wort
haben. S. B.

Vierzeiler

Sehlt dem Genie Talent, um alt zu werden,
So sollt' es in der Jugend sterben,
Statt Kunst für hohe Kunst zu werben
Und der Phäster Ruhe zu gefährden! ki

Geschäft ist Geschäft

Was meinst du, liebes Männchen?
so sprach entzückenden Blicks
zum liebenfachen Vater
die Hausfrau, namens X.

Wenn ich dich würde verkaufen?
Zu Ende wäre die Not!
Denn sicher würde ich lösen
mehr als ein Butterbrot.

Du bist von gangbarer Sorte,
ein Mustereemplar!
Und wenn ich dich verlose,
die Damen reißen sich gar.

Und schließlich haben sich beide
geeinigt auf — die Gant.
Der Mann kommt unter den Hammer.
Charmant, einfach charmant!

Natürlich wird von drüben
berichtet dieser Egzeh
und ganz Europa entrüstet
sich über das business.

Der Weise aber lächelt:
Schuster, du bist nicht dumm!
Du kennst die Macht der Reklame,
du kennst dein Publikum! Sips

Massenhochzeiterei

In Zürich klagt man über Wohnungsnot
Und doch paart alles sich wie einst im Mai!
Auf dem Zivilstandsamt ein Streik bald droht,
Geht's weiter so mit der Heiratrei.
Der Storch sieht stark in Anspruch sich genommen,
Um schwarzen Brett steht 170 Paar!
Ob alle auch ein wohnlich Nest bekommen?
Denn, ach, die Wohnungen sind wirklich rar!
Die Haupsach' ist — Getrautsein heutzutage.
Man mietet einfach separat sich ein.
's Getrenntsein folgt dann baldigst ohne Frage,
O, welche Lust — im „Tageblatt“ zu sein! e

Briefkasten der Redaktion



R. W. in S. Einen neuen
Roman kündigt die Deutsche
Verlagsanstalt in Stuttgart
mit folgenden Worten an: „Die
abwechslungsreiche Handlung
führt von den Rocky-Moun-
tains bis in ein Wiener Sanatorium.“ Mehr kann man
von einem modernen Roman
nicht verlangen. Noch hübscher wär's, wenn sich die
Handlung gleich aus dem
Titel erkennen ließe, z. B. „Vom Montblanc ins
Burghözli“ usw.

H. L. in Z. Seien Sie auf der Hut, wenn Sie
Unfälle von Dichteris verspüren, sonst wird es,
je bessere Verse Sie schreiben, auch bald von
Ihnen helfen:

Alles schaug' in schief o:
's is a Dichter — der Mo.
Go G'schäft is a G'rett,
's macht koan Malafer feit!

Alter Nebelspalter - Abonnent in S. Punktlo
Maul- und Klauenseuche, der auch mit Bierhese
beizukommen sein soll, hat einer gemeldt: man
sollte gewisse Bauern einsperren und 's Vieh laufen
lassen.

K. S. in Z. Wenn große Häupter zusammen
kommen, so fängt ihr „Diskurs“ immer so an:
„Ich bin glücklich . . .“, so lange nämlich die fixen
Correspondenzbüros „Je suis heureux“ nicht mit
„Ich schaue mich glücklich“ zu übersehen belieben.
Ob die betreffenden Herrschaften bei der Veuve
Clicquot glücklich sind oder nicht, kann der übrigen
Welt egal sein. Wenn's nur die andern auch einmal
wären!

K. R. in H. Sie hätten sich eben eine „Kriegs-
liebschaft“ angeschaffen sollen, das ist nämlich jetzt
das neueste auf dem Gebiet und beweist, daß der
Krieg die Menschen nicht nur abmägt, sondern
auch in Minne vereinigt.

H. M. in S. Die „Freie Bühne“ wird mit
ihrem neu entdeckten „Zell“, der aus naheliegenden
Gründen nicht mehr den unzeitgemäßen Vor-
namen „Wilhelm“ trägt, wohl auch in Ihre
Gegend kommen. Dann werden Sie einmal einen
leutseligen und vernünftigen Gehör kennen lernen,
der sole Zell beim Schoppen sitzt und nicht nur
flucht und betet und schwyzerdöflich spricht, sondern
aus seinem schwarzen Herzen keine Mördergrube
macht, indem er sich u. a. derenwäg verlaubt:
„Dr. Kaiser cha mir i d's Südle blasel!“ So einen
gemütlichen Kumpel hätte der Zell nicht um-
bringen sollen, aber da er in dem Stück nichts
weiter zu tun hat, bleibt ihm nichts anderes
übrig, als in den sauren Apfel zu beißen, den er
kurz vorher seinem Buben ab dem Grind ge-
schossen hat. Freundliche Grüße in die dortige
feuchtsfröhliche Nebelspalter-Kumpel!

S. G. in H. Sie schreiben ja einen ausgesuch-
ten Stilelf zusammen. Lassen Sie sich als
Antwort dienen, was Irvingli einst einem Gegner
in Ingolstadt geschrieben hat: „Gnade und Srie-
den vom Herrn. Paß auf, du frechster Mensch,
es wäre besser gemesen, du wärest statt eines
Menschen ein Esel geworden.“

Muzli. Das war wirklich intelligent von der
dortigen Bedürfnishäuschen - Vorsteherchaft, daß
gerade zur Zeit der grässli großen Obsternie die
Tage im Städtischen A B genau um das Doppelte
erhöht worden ist. Das heißt man: die Seiten
dieser Zeit verstehen! Seid gäng wie gäng ge-
grüßt und für die milden Beiträglein bedankt!

Anonymes verfällt dem Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seelau 10.13